

Zusammenkommen für den guten Zweck

Irish Night Die letzten zwei Monate konnten sich die Schellenberger über ein besonderes Projekt freuen: Eine gemütliche «Bäsabeiz», um in geselliger Runde zusammenzukommen. Und dies alles für den guten Zweck.

Mirjam Kaiser
mkaiser@medienhaus.li

Der Verein Liechtensteiner Unterland Tourismus hat sich für das Jubiläumsjahr 2019 ein grosses Projekt ausgedacht. Für insgesamt 220 000 Franken soll rund um den Gantenstein ein interaktiver Geschichtslernpfad für Kinder gebaut werden. Unter anderem soll es dort einen Sandkasten geben, in dem römische Fundstücke ausgegraben werden können, eine Ritterburg oder Fernrohre, die zeigen, wie die Burgruine ausgesehen hat, als sie noch eine richtige Burg war. Die Unterstützungsanträge an die Unterländer Gemeinden sind gestellt, jetzt müssen noch die Bescheide abgewartet werden. «Wenn alle ja sagen, ist ein grosser Teil der Finanzierung gesichert», so Sylvia Ospelt, Präsidentin des Liechtensteiner Unterland Tourismus (LUT). 70 000 Franken der Projektkosten jedoch trägt der Verein selbst. So ist der Vereinsvorstand derzeit dabei, Spenden zu sammeln und eigene Projekte zu realisieren, um diese Summe zusammenzubringen.

Nicht mit so grossem Ansturm gerechnet

Eines dieser Projekte war nun die Unterländer Bäsabeiz auf der Terrasse des Gasthaus Krone in Schellenberg. Während den letzten zwei Monaten wirteten Sylvia Ospelt und Silvia Grubenmann bei schönem Wetter jeweils Freitags, Samstags und Sonntags und servierten lokale Köstlichkeiten. Dank des schönen Wetters konnten sie ihre Beiz jedes Wochenende mindestens zwei Tage öffnen. Durch Mund-zu-Mund-Propaganda wurde das Projekt bekannter und von Woche zu Woche durften sich die Organisatorinnen

über mehr Gäste freuen. An den letzten vier Freitagen stiess die Bäsabeiz denn auch an ihre Kapazitätsgrenzen und manche Gäste mussten gar stehen oder nach Hause geschickt werden. «Wir haben nicht mit so einem grossen Ansturm gerechnet, so dass wir schnell mehr freiwillige Helfer brauchten, die wir glücklicherweise auch gefunden haben», erzählt Silvia Grubenmann, die seit über 25 Jahren Kassierin des Vereins ist.

Verlangen nach gemütlichem Treffpunkt

Das Angebot sei von der Bevölkerung sehr gut angenommen worden. «Es ist genau das, was die Leute suchen: an einem gemütlichen Ort zusammensitzen und miteinander zu reden», so Sylvia Ospelt. Wie in einer ursprünglichen Bäsabeiz, in der die Bauern zu Hause ihre eigenen Produkte anbieten, gab es auch bei der Unterländer Variante auf der Karte urige, einfache Gerichte aus der Region sowie lokalen Wein. Bereits vor drei Jahren hatte die LUT-Präsidentin die Idee, die idyllische Terrasse des Gasthaus Krone wiederzubeleben. Nun, als nach Finanzierungsmöglichkeiten für den Lernpfad gesucht wurde, wurde aus der Idee Realität. «Da wir im Restaurant nur einen reduzierten Betrieb haben, war dies gut möglich, draussen eine Bäsabeiz zu betreiben», erklärt Krone-Wirtin Silvia Grubenmann. Während den letzten zwei Monaten hat sie nicht nur ehrenamtlich die Arbeiten in der Küche übernommen, sondern dem Verein auch die Infrastruktur gratis zur Verfügung gestellt. Auch sie zeigt sich sehr zufrieden mit dem Resultat: «Es ist schön, dass in dieser toten Zeit so viel los war und wir mit einfachen Mitteln ei-



Monika Spalt, freiwillige Helferin, Sylvia Ospelt, Präsidentin Liechtensteiner Unterland Tourismus, Silvia Grubenmann, Vorstand Liechtensteiner Unterland Tourismus, und eine weitere freiwillige Helferin, Patricia Bundi (von links).
Bilder: Tatjana Schnalzer



Zum «Bäsabeiz»-Abschluss gab es am Freitagabend eine «Irish Night» mit der Schaanwälder Band Folks.

niges erreichen konnten», so Grubenmann. An mehreren Abenden waren Volksmusikanten wie Rita und Hartwig Kieber zu Gast, Hei-

ke Klöpping, die mit Schlagern überzeugte, es gab einen Oldies Abend und zum Abschluss am letzten Freitag eine Irish Night

mit der Schaanwälder Band Folks. Insgesamt durften sich die Organisatoren in den vergangenen Wochen über gut 1000 Besucher

und zahlreiche positive Rückmeldungen freuen.

Vermutlich wird das Projekt nächsten Sommer weitergeführt.

Auswander-Abenteuer nach Bangkok hat begonnen

Verreist Knapp drei Wochen ist es nun her, dass Aurel Hubers Abenteuer in Feldkirch gestartet hat. Nach Bangkok möchte er auswandern und dort eine eigene Bar aufbauen. Etwa fünf Wochen rechnet er für seine Anreise ein, mittlerweile dürfte er in Indien angekommen sein.

Am Dienstag, 17. Juli, war es soweit: Aurel Huber verabschiedete sich von seiner Familie und Freunden, schnallte seinen Rucksack um und stieg in Feldkirch in den Zug. An Innsbruck vorbei machte er in Mailand dann einen Halt. Weil er auf seinen Anschlusszug warten musste, beschloss der 28-jährige Liechtensteiner, sich den Dom anzuschauen. «Während ich der Strasse entlang lief, hörte ich plötzlich jemand hinter mir schreien», schreibt Aurel Huber von seinem ersten Abenteuer. Sekunden später sei ein Mann auf dem Fahrrad an ihm vorbeigerast mit einer Tasche in der Hand geklaut. «Damit habe ich nun wirklich nicht gerechnet.» Von dem Schreck erholt, wurde er mit dem Anblick des Doms belohnt: «Ein Traum», so Aurel Huber.

Fluchender Busfahrer und fehlendes Gepäck

Weiter ging die Reise des Auswanderers mit dem Bus nach Pula, Kroatien. «Der italienische Busfahrer war sehr unterhaltsam und fluchte während der Fahrt nicht

selten.» Seine Route führte weiter nach Zadar und über Split nach Dubrovnik. «Die kroatische Küste ist wunderschön, aber leider mit Touristen überfüllt.»

Nach Dubrovnik steuerte der Abenteuerer Montenegro an, dann Tirana, die Hauptstadt von Albanien. «Auf dieser Strecke habe ich nette und lustige Menschen kennengelernt und ich muss sagen, ich bin ein Fan vom Balkan geworden.»

Weiter ging es für Aurel Huber nach Athen. Eigentlich wollte der 28-Jährige über die sogenannten Stan-Länder reisen, also durch Afghanistan, Kasachstan, Kirgisistan, Pakistan, Tadschikistan, Turkmenistan und Usbekistan. «Allerdings habe ich mein Visum für China vor meiner Abreise nicht mehr bekommen.» So hat Aurel Huber beschlossen, über den indischen Subkontinent auszuweichen. Aber erst flog der Auswanderer von Athen nach Tel Aviv. Eigentlich wollte er auf seiner Reise kein Flugzeug betreten, sondern nur mit Zug und Bus fahren. «Mit dem Bus von Athen über



Auf seiner Reise hat Aurel Huber bislang schon etliche offene und nette Menschen kennengelernt.
Bild: zvg

die Türkei nach Tel Aviv war mir dann aber doch entschieden zu lange.»

In Tel Aviv gelandet, fehlte das Gepäck des Abenteuerers. Zum Glück wurde es aber einen Tag später nachgeschickt, sodass der Auswanderer sein Hab und Gut

wieder hatte. Als «absolut cool» beschreibt Aurel Huber die israelische Stadt an der Mittelmeerküste. «Natürlich musste ich dort ein bisschen für mein Projekt in Bangkok recherchieren und habe gleich vier Clubs besucht.» An Ideen soll es dem Auswanderer nicht fehlen

wenn es um seine eigene Bargeht, die er in der thailändischen Hauptstadt aufbauen möchte.

Aurel Huber reiste weiter nach Jerusalem und Bethlehem, bevor er in Jordanien in die arabische Welt eintauchte. «Abends war der Muezzin mit seinen Gebeten zu hören, was mir absolut gefiel, weil es dort einfach in das Leben der Menschen passt.» Die Araber seien sehr offen und freundlich – «nur nervt es, wenn sie versuchen, einen abzuzocken.»

Im Reisefieber Visum vergessen

Ein absolutes Highlight war für Aurel Huber bislang der Besuch in der Ruinenstadt Petra, die zu den sieben Weltwundern gehört: «Unglaublich, wie diese Stadt in den Felsen gebaut ist.» Danach reiste er nach Wadi Rum, das grösste Wadi in Jordanien. «Dort hat es mich beinahe aus den Socken gehauen», schreibt der Abenteuerer. «In den Zelten kochten die Araber Tee, sangen Lieder und spielten Instrumente,

klatschten im Takt und rauchten Schischa.»

Zwei weitere Highlights erlebte der Liechtensteiner in Wadi Mujib, einem Canyon, den man zu Fuss durchläuft, und beim Besuch am Toten Meer.

Aurel Huber entschied sich ein zweites Mal, mit dem Flugzeug weiterzureisen. Über Abu Dhabi ging es nach Indien. «Dummerweise habe ich nicht an das Visum für Indien gedacht und so erklärte mir ein Beamter am Check-in, dass ich nicht nach Indien einreisen darf – toll.» So machte der 28-Jährige noch einen Halt in Abu Dhabi, um dort das Visum für Indien zu beantragen. Mittlerweile hat er es erhalten und so steht einem Flug nach Indien nichts mehr im Weg. «Ich bin nicht sehr geduldig», schreibt Aurel Huber. «Ich weiss nicht, ob das eine gute Voraussetzung für Indien ist», schreibt er weiter mit einem Augenzwinkern. «Ich halte euch auf dem Laufenden.»

Bettina Stahl-Frick
bstahl@medienhaus.li